



Kindergarten 6
Altenberg



Einspruch – Zwischennutzung
mit langer Vorgeschichte 8



www.bern.ch/ajour1

Impressum

Jugendamt der Stadt Bern

Direktion für Bildung, Soziales und Sport
Effingerstrasse 21
3008 Bern

Redaktion

Alex Haller, Scarlett Niklaus, Ursula Rettinghaus

T. 031 321 51 16

M. ursula.rettinghaus@bern.ch

Gestaltung

Himmelblau GmbH

Fotografie Titelseite

Oben: Raphael Moser (Berner Zeitung)

Unten: Katja Balmer (Kas Fotografie)

Neues Magazin hält uns «à jour»



Liebe Jugendämter*innen, geehrte Kolleginnen und Kollegen, Hallo alle, werte primäre Produktionsfaktoren, liebe Mitarbeitende des Jugendamts

Wie spreche ich unsere 544 engagierten und beherzten, treuen und neuen Arbeitskräfte an? Man findet immer einen Weg, die Haltung dahinter zählt. Stimmt schon. Aber Nomen ist auch Omen, und Benennungen sind immer Kinder ihrer Zeit – mehr hierzu und zur geplanten Umbenennung des Jugendamts auf Seite 4.

Ihr haltet die erste Ausgabe unserer neuen internen Zeitschrift in der Hand, druckfrisch oder via QR-Code digital. Mir ist wichtig, dass wir mehr über unsere Tätigkeiten berichten und alle Mitarbeitenden teilhaben lassen an Projekten, wie sie in dieser Erstausgabe von **à jour** aufgezeigt werden. Auch wir im alten Jugendamt sind eine Gemeinschaft, die gestärkt werden soll und von Gemeinsamkeiten profitieren kann.

Diese erste Nummer von **à jour** erscheint auf Papier. Alle weiteren Ausgaben stecken in den QR-Codes der Postkarten, die dreimal pro Jahr an alle Mitarbeitenden verschickt werden.

Ich wünsche euch eine spannende Lektüre und freue mich auf eure Reaktionen – und auf eure Vorschläge.

Alex Haller

Leiter Jugendamt
alex.haller@bern.ch

Ein neuer Name für das Jugendamt

Wir sind das Jugendamt. Aber: Wie gut passt das «Amt» noch zu uns? Und wie sieht es mit der «Jugend» aus?

Die meisten Abteilungen der Stadt, die sich in letzter Zeit neu benannt haben, geben keine «Abteilung» oder kein «Amt» mehr ab: Immobilien Stadt Bern, Logistik Stadt Bern, Hochbau Stadt Bern, Kultur Stadt Bern, ... und wir?

Wer von unseren Kundinnen und Kunden oder Zielgruppen fühlt sich als «Jugend» angesprochen? Die Kleinkinder in Kitas oder ihre Eltern, die Nutzenden der Quartiertreffs, die Kinder in den Spielangeboten des DOK, die Mütter und Väter in der Alpenegg oder die obdachlosen Personen, welche von Pinto unterstützt werden? Natürlich und zum Glück leisten wir auch viel für Jugendliche. Aber unser Name deckt eben doch nicht mehr die Mehrheit unserer Tätigkeitsfelder ab. Das liegt auch am langen Zeitraum, in dem der Name Jugendamt nun schon besteht:

Es war an der Zeit für eine neue Tapete zu diesem Haus. Aus einem grossen Haufen von Begriffen und deren Kombinationen haben wir etwas Kurzes und Prägnantes gesucht, das unsere Aufgabenbreite besser widerspiegelt.

«**Familie & Quartier Stadt Bern**» nennen wir uns ab dem 1. März 2019. Für diesen Namen spricht: Soziale Arbeit bei uns ist systemische Arbeit. Betreuungsbetriebe unterstützen nicht nur Kinder beim Aufwachsen, sie entlasten das System Familie, und mit den Familien pflegen sie Erziehungspartnerschaften. In der Schlossmatt gibt es neben Wohn- und Notaufnahmegruppen auch Angebote wie die Familienbegleitung oder Wohnen für Eltern und Kind in der Alpenegg.

Unsere Aufgaben lösen wir dann gut, wenn wir Gemeinschaften stärken, in der Familie, im Quartier. Dazu engagieren wir uns auch in der Unterstützung von Quartierinitiativen und Bildungslandschaften.

Mit unseren eigenen Betrieben, mit den von uns beauftragten Institutionen vom Mütterzentrum über die Jugendarbeit bis zur Quartierarbeit sind wir wie sonst kaum eine städtische Organisation vor Ort, bei den Leuten, im Quartier. Die Kitas & Tagis haben sich sogar das Motto gegeben «In der Nähe daheim». Unser neuer Name ist gewöhnungsbedürftig, aber er bietet eine neue, spannende Identität und Raum für viele Ideen und neue Projekte.

Den Namenswechsel wollen wir feiern: Ich lade alle Mitarbeitenden am 1. März zwischen 17.00 und 19.30 Uhr in den Erlacherhof ein, um auf Familie & Quartier Stadt Bern anzustossen!

Alex Haller

5

Mit dem Gemeinderatsbeschluss vom 18. August 1920 wurde das Jugendamt als zentrale Stelle geschaffen, um die bisherigen städtischen Einrichtungen der Jugendfürsorge organisatorisch zusammenzufassen. Die Aufnahme der Tätigkeit erfolgte am 1. Oktober 1920.



Fotografie links und Mitte: Raphael Moser (Berner Zeitung)

Kindergarten Altenberg

In der Kita Altenberg öffnete im August der erste öffentliche Berner Ganztageskindergarten seine Tore. Wir haben Bruno Aeberhard, den Betriebsleiter, dazu befragt:

Ein Ganztageskindergarten in einer Kita – wozu?

Die Zusammenlegung ist ein Gewinn für alle: Die Kinder müssen sich nicht an ein neues Umfeld gewöhnen und zusätzliche Wege fallen weg. In den Ferien kann die Kita die Betreuung auf Wunsch übernehmen, zudem können Eltern ihre Kinder morgens bereits 30 Minuten vor Kindergartenbeginn bringen. Weiter können Module gewählt werden, so dass der Stundenplan des Kindergartens die verschiedenen Bedürfnisse optimal abdeckt. Auch die

Kita profitiert von der engen Zusammenarbeit, die unsere Betreuungsarbeit facettenreicher macht.

Habt ihr euch alle von Anfang an auf dieses Projekt gefreut?

Mein Team und ich standen dem Projekt eigentlich sofort positiv gegenüber, trotz des zeitlichen Mehraufwands. Es war eine Herausforderung, auch weil wir gleichzeitig unsere Baby-Gruppe vergrösserten, aber die Freude überwog.



Bruno Aeberhard, Betriebsleiter

Der Ganztageskindergarten hat seine ersten 100 Tage hinter sich; wie beim Bundesrat möchten wir wissen: Wie läuft's?

(Strahlt) Es ist einfach supersuper! Der Ort ist ideal, die Kinder sind rundum glücklich – auch die neu dazugekommenen, die sich rasch eingewöhnt haben. Wir hatten zudem grosses Glück mit der Lehrperson für den Kindergarten. Auch von den Eltern haben wir gute Rückmeldungen. Natürlich gibt es wie bei jedem Pilotprojekt laufend Anpassungen, so muss z.B. besser geklärt werden, wann die Kita-Betreuenden die Lehrperson unterstützen und in welcher Form diese ihrerseits Arbeiten an uns delegiert. Aber unsere bisherige Bilanz ist schon mal sehr gut.

Wie hat sich der Alltag aller Beteiligten verändert?

Die Zusammenarbeit ist noch intensiver geworden. Unsere Betreuungsgruppen sind so durchlässig, dass kaum noch von abgegrenzten Gruppen gesprochen werden kann, sondern eher von einem einzigen starken Team.

Wie lief die amtsübergreifende Zusammenarbeit?

Ich war zu Beginn etwas in Sorge, wie sich die doch sehr verschiedenen Systeme Kindergarten (also Schule) und Kita vertragen würden. Alle begegnen sich aber mit Respekt und Verständnis, die gegenseitige Arbeit wird geschätzt – und auch die Kleinsten sind auf ihren Streifzügen in den Kindergarten hochwillkommen.

Dein Blick in die Zukunft?

Unklar ist, was passiert, wenn die Basisstufe eingeführt wird, der Kindergarten und die ersten beiden Schuljahre also zusammengelegt werden. Wir haben hier ja sozusagen auch schon eine Basisstufe, aber die besteht eben aus Kindergarten und Kita (lacht). Ich würde mich jedenfalls sehr freuen, wenn wir den Ganztageskindergarten konsolidieren könnten und wenn das Modell Schule macht. Ich bin optimistisch!

Interview: Ursula Rettinghaus,
in Zusammenarbeit mit Renata Rotem



Einspruch!

Zwischennutzung mit langer Vorgeschichte

Der Ursprung des *«Einspruchs»* findet sich bereits im vom Gemeinderat verabschiedeten Nachtleben-Konzept aus dem Jahr 2013. Im Rahmen von Gesprächen mit unterschiedlichen Akteurinnen und Akteuren wurde deutlich, dass in der Innenstadt ein Angebot für Jugendliche ab 16 Jahren fehlt. Die Clubbesitzer waren aus wirtschaftlichen Gründen nicht dafür zu gewinnen, in ihren eigenen Clubs ein Angebot zu etablieren. Eine Gruppe von Jugendlichen und jungen Erwachsenen gründete daraufhin den Verein «Tankere» und begann mit der Planung eines Angebots für Jugendliche im ehemaligen Stützpunkt der Sanitätspolizei.

Der Vorstand des Vereins hat mit Hochbau Stadt Bern, mit der Gewerbepolizei, einem Mandatsträger und dem Jugendamt eng zusammengearbeitet. Konzepte wurden geschrieben, Pläne gezeichnet, Lobbyarbeit geleistet und verschiedene politische Etappen durchlaufen. Nach umfangreichen Vorbereitungen wurde Ende Januar 2018 das Baugesuch für den

Einspruch Diskothek

Jugendclub öffentlich publiziert – woraufhin 72 Einsprachen beim Regierungsstatthalteramt eingingen. Sie richteten sich überwiegend gegen befürchtete Lärmemissionen und führten zu einer Bauverzögerung bis voraussichtlich ins Jahr 2020. Entsprechend hat der Gemeinderat am 23. Mai einer Übergangslösung mit kurzfristiger Realisierung zugestimmt. Im September 2018 konnte der Verein Tankere endlich in den ehemaligen Lokalitäten des Bonsoir die *«Einspruch Diskothek»* eröffnen.



Scarlett Niklaus



Fotografien: Katja Balmer (Kas Fotografie)



Tankere-Vorstand

Obere Reihe (stehend) v.l.n.r.: Danilo Oesch; Nadia Hamouda; Yathavan Yoganathan

Untere Reihe (kniend) v.l.n.r.: Manuel Iseli; Katja Balmer; Nick Häfeli; Moritz Stucki

Es fehlen: Ellen Luginbühl und Lukas Iseli

Fotografie: Raphael Moser (Berner Zeitung)

Interview mit

Moritz Stucki (19), Bern, Vorstandsmitglied Verein Tankere – Einspruch Diskothek

Wie seid ihr im laufenden Betrieb seit dem Start im September 2018 organisiert?

Der Vorstand, der aus 9 Personen besteht, ist für die Organisation des Betriebs zuständig. Einige Mitglieder kümmern sich um den Auftritt der «Einspruch Diskothek»: Von der Inneneinrichtung bis zum Werbeauftritt sind sie zuständig. Das Booking wird momentan noch von den verschiedenen Vorstandsmitgliedern organisiert. Der Geschäftsführer kümmert sich um alle administrativen Arbeiten und darum, dass der Betrieb überhaupt läuft. Er stellt eigentlich, neben der Lokalität, das Herzstück der «Einspruch Diskothek» dar. Wie der Vorstand arbeiten auch die Crew-Mitglieder und die Security auf Hochtouren, damit die Gäste eine gute und stressfreie Zeit geniessen können.

Wie verlief der Wechsel von der Konzeption (vier Jahre Planung) in den laufenden Betrieb? Wie war das, plötzlich mitverantwortlich zu sein für einen Betrieb dieser Grösse?

Als im Mai dieses Jahres bekannt wurde, dass wir den Club Bonsoir übernehmen können, lag viel Arbeit vor uns. Es war eine interessante Zeit im Sommer, da nach der langen Planung für die Tankere

eine relativ kurze Zeit blieb, um das Konzept für die «Einspruch Diskothek» zu überarbeiten und schliesslich umzusetzen. Die Eröffnung einer Diskothek innerhalb weniger Monate wurde für uns alle plötzlich greifbar.

Was macht das mit euch als Gruppe betreffend Zusammenarbeit, Verbundenheit, Persönlichkeiten?

Dadurch, dass wir in einem laufenden Betrieb arbeiten, hat sich die Zusammenarbeit verändert. Wir haben als Team einen wichtigen Schritt gemacht. Alle kennen ihre Aufgaben, aber auch die Stärken und Schwächen der anderen.

Was macht dir persönlich Spass, was nicht?

Ich arbeite gerne während einer Veranstaltung und sehe, wie sich die Diskothek verändert. Ich sehe gerne, wie ein Gast Freude an der Deko oder den DJs und DJanes hat. Es macht mir keinen Spass, mit Nachbarn oder der Polizei zu diskutieren. Ich bin der Meinung, jeder sollte sein eigenes Ding machen und nicht immer mit dem Finger auf andere zeigen.

Interview: Monika Graser

Agenda

1

März 2019

Ab 17.00 bis
19.30 Uhr

Erlacherhof

Wir stossen an!

Mit allen Mitarbeitenden
des Jugendamts

Schaut vorbei, kürzer oder länger, früher oder später, und stosst mit uns im Erlacherhof an auf unseren neuen Namen **Familie & Quartier Stadt Bern**, auf die erste Nummer von **à jour** und auf den Frühling. Wir freuen uns auf Eure Anmeldung, bitte spätestens bis zum 25. Februar, an: tashina.aeberhardt@bern.ch.

21

März 2019

14.00 bis
ca. 16.00 Uhr

Berner Rathaus

Session Kinderparlament

21

März 2019

Ab 18.00 bis
ca. 20.00 Uhr

Ort wird noch
kommuniziert.

Info-Anlass

für die Mitarbeitenden von
Kitas & Tagis Stadt Bern

... mit Option für einen anschliessenden
Schlummertrunk.